

Marie Force

JEDE MINUTE MIT DIR



Marie Force

Jede Minute mit dir

Lost in Love – Die Green-Mountain-Serie 7

*Aus dem Amerikanischen
von Lena Kraus*

 | E-BOOKS

Über dieses Buch

Eigentlich sucht Grayson Coleman, der Cousin der Abbots, in Butler Ruhe und Abgeschiedenheit. Der junge, attraktive Anwalt hat das Großstadtleben und seine bedeutungslosen Affären satt. Doch mit der Ruhe ist es vorbei, als er Emma Mulvaney kennenlernt. Sie berührt sein Innerstes wie noch keine Frau vor ihr, und Grayson merkt, dass er am liebsten jede Minute mit ihr verbringen würde. Emma erwidert seine Gefühle, und die beiden können nach einem gemeinsamen Abend kaum die Finger voneinander lassen. Doch Emmas Leben ist in New York, und dann ist da auch noch ihre kleine Tochter Simone. Ist Grayson bereit dazu, so viel Verantwortung zu übernehmen?

Die ›Lost in Love - Die Green-Mountain-Serie‹:

Band 1: *Alles, was du suchst*

Band 2: *Kein Tag ohne dich*

Band 3: *Mein Herz gehört dir*

Band 4: *Schenk mir deine Träume*

Band 5: *Sehnsucht nach dir*

Band 6: *Öffne mir dein Herz*

Band 7: *Jede Minute mit dir*

Weitere Informationen finden Sie auf [*www.fischerverlage.de*](http://www.fischerverlage.de)

Biografie

Als Marie Force Urlaub in Vermont, USA, machte, spürte sie sofort, dass diese wunderschöne, unberührte Landschaft die perfekte Kulisse für unwiderstehlichen Lesestoff bietet. Auf der Suche nach Souvenirs entdeckte sie in einer idyllischen Kleinstadt den Green Mountain Country Store und lernte dessen Besitzer kennen: eine moderne und sympathische Familie, die mit großer Freude heimische Produkte verkauft. Und schon sah Marie Force das Setting für die Romane vor sich. Fehlt nur noch die Liebe ... aber die findet sich in Butler, dem fiktiven Städtchen in dieser Serie, zum Glück an jeder Ecke.

Die SPIEGEL-Bestsellerautorin lebt mit ihrer Familie in Rhode Island, USA.

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel ›Every Little Thing: The Butler, Vermont Series, Book 1‹.

© 2017 by HTJB

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Teile des Prologs wurden von Tanja Hamer aus dem Amerikanischen übersetzt.

Covergestaltung: Favoritbüro, München

Coverabbildung: Getty Images (Paar) und Shutterstock

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN 978-3-10-490620-1

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

Prolog

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

Epilog

Danksagung

Prolog

Grayson goss sich drei Finger des besten Scotchs seines Onkels ein und setzte sich fernab des Trubels um Hunter und Megans Hochzeit in eine ruhige Ecke. Der erste Schluck brannte wie flüssiges Feuer in seiner Kehle, wärmte ihn aber auch von innen. Er musste sich ablenken. Es machte ihn so wütend, was Max' Exfreundin Chloe über ihr Baby entschieden hatte.

Es war jetzt zwanzig lange Jahre her, dass Graysons Vater Frau und Kinder einfach so verlassen hatte. Grayson hatte seiner Mutter helfen müssen, die Scherben aufzulesen. Bis dahin hatte er es gemocht, das älteste Kind zu sein; er hatte die Privilegien genossen, die damit einhergingen. Doch dann war er von heute auf morgen auf einmal der Mann im Haus gewesen, verantwortlich für seine verzweifelte Mutter und sieben jüngere Geschwister, die von ihm erwarteten, dass er ihnen erklärte, was er bis heute selbst nicht verstand.

Hier war er nun, ein sechsunddreißigjähriger Mann und erfolgreicher Anwalt – und dennoch hatte ihn die Szene mit Chloe und Max in Tante Mollys Küche gerade wieder an den Abend zurückversetzt, an dem seine Kindheit ein frühzeitiges Ende gefunden hatte. Er konnte sich noch viel zu gut an die Panik erinnern, die er empfunden hatte, die Verzweiflung und

die Angst ... all das hatte sich zu einem heißen Ball aus Zorn zusammengefügt, den er bis heute in sich trug.

Wie jemand sein eigenes Kind verlassen konnte – oder gar acht davon – überstieg seine Vorstellungskraft. Er hasste Chloe, eine Frau, die er kaum kannte, für das, was sie heute Abend ihrem Sohn angetan hatte. Denn eines Tages, in nicht allzu ferner Zukunft, würde Caden rausfinden, dass seine Mutter ihn abgewiesen hatte, und er würde nie wieder derselbe sein.

Grayson war nie wieder derselbe gewesen. Er nahm noch einen tiefen Schluck Scotch und genoss die beruhigende Wirkung des Alkohols.

»Was ist das für ein Zeug?«, fragte eine helle Stimme neben ihm.

Er fuhr herum und erblickte das kleine rothaarige Mädchen, das sich unbemerkt zu ihm in seine nicht mehr ganz so ruhige Ecke gesetzt hatte. »Das ist Scotch. Hast du das schon mal probiert?«

Sie rümpfte das Näschen. »Natürlich nicht. Ich bin doch ein Kind. Kinder trinken keinen Scotch. Aber mein Opa mag Scotch, deswegen weiß ich, was das ist.«

»Was trinkst du denn gern?«

»Ich mag Apfelsaft, aber Mommy sagt, der hat zu viel Zucker, deshalb darf ich nur manchmal welchen haben.«

»Deine Mommy ist sehr klug.«

»Sie ist auch sehr hübsch.« Das Mädchen streckte den kleinen Arm aus. »Da drüben ist sie.«

Sein Blick folgte ihrem Finger zu der jungen Frau, die er am Abend zuvor kennengelernt hatte. Er musste der Kleinen recht geben, Lucys Schwester Emma war tatsächlich sehr hübsch. Ihre Tochter kam nach ihrer Tante Lucy, die ebenfalls rote Haare und blasse Haut hatte. Emma dagegen war eine gertenschlanke Blondine mit großen blauen Augen.

»Hast du eine Freundin?«

»Wer will das denn wissen?«, fragte er zurück, amüsiert über die offensichtlichen Kuppel-Bemühungen des Mädchens.

»Ich!«

»Und wie heißt du?«

»Simone.«

»Das ist aber ein schöner Name. Hast du einen Freund?«

»Nein! Ich bin erst neun. Neunjährige haben noch keinen Freund. Du bist wie Colton«, sagte sie über seinen Cousin, der mit Lucy verlobt war. »Er weiß *gar nichts* über Kinder.«

Grayson wusste mehr über Kinder als jeder andere kinderlose Mann seines Alters, doch er behielt diese Information für sich. »Was sollte ich denn über Kinder wissen?«

»Na ja, du solltest wissen, dass neunjährige Mädchen keinen Scotch trinken und keinen Freund haben.«

»Ich schätze, du rauchst auch nicht, oder?«

Sie kicherte ausgelassen, und er verlor ein kleines Stückchen seines Herzens an sie. Sie war wirklich süß. »*Nein!* Ich rauche nicht. Rauchen ist eklig und bringt einen um.«

»Das ist absolut richtig. Halt dich bloß fern davon.«

»Was wünschst du dir dieses Jahr zu Weihnachten?«, fragte Simone.

Gott, was für eine niedliche Frage. Was wünschte er sich überhaupt? Wie wäre es mit etwas Frieden und einem ganz neuen Leben? Das wäre schon mal ein Anfang. »Ich wünsche mir ein Paar Socken. Und du?«

»Socken? Wer wünscht sich denn Socken zu Weihnachten?«

»Ich, und es ist *meine* Weihnachtswunschliste, also mach dich nicht darüber lustig.«

»Das stimmt. Entschuldige.«

Er stupste sie sanft mit dem Ellenbogen an. »Ich mache doch nur Spaß. Du kannst dich ruhig über mich lustig machen. Socken sind ein blöder Weihnachtswunsch. Was steht auf deiner Liste?«

»Ich wünsche mir eine neue American-Girl-Puppe, aber die ist ziemlich teuer. Nicht sicher, ob das klappt. Aber ist auch okay, wenn nicht. Ich bekomme immer viele coole Geschenke.«

»Ich bin mir sicher, du bist total verwöhnt.«

»Nicht wirklich. Es gibt nur Mommy und mich, deshalb müssen wir unser Kleingeld zusammenhalten. Das sagt sie immer.«

Grayson wollte ihr am liebsten die Puppe kaufen und alles andere, was sie sich wünschte, nur um es irgendwie gutzumachen, dass ihr Vater nicht Teil ihres Lebens war. Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Emma zu ihnen trat.

»Belästigst du Grayson?«, fragte Emma ihre Tochter.

»Du heißt *Grayson*?«, fragte Simone kichernd. »Was ist das denn für ein Name?«

»Simone!«

»Das ist ein kluger, vornehmer Name, nur damit du es weißt.«

Simone hielt sich den Mund zu, als könnte das ihr Lachen zurückhalten, und er war bezaubert von dem Strahlen in ihrem schelmischen Blick.

»Tut mir leid«, sagte Emma. »Die Benimm-Schule wollte sie nicht aufnehmen, also tue ich, was ich kann.«

»Ich würde sagen, du machst das toll«, erwiderte Gray und schaute zu ihr hoch. Sie hatte endlos lange Beine und wahnsinnig blaue Augen.

»Du solltest mit meiner Mom tanzen«, meinte Simone. »Sie tanzt so gerne, aber wegen mir kommt sie nicht oft dazu.«

»Simone, jetzt reicht es aber.«

Emma war das ganze sichtlich unangenehm, aber für Gray war der Gedanke, mit Simones unglaublich attraktiver Mutter zu tanzen, tausendmal besser, als allein in der Ecke zu sitzen, Scotch zu trinken und sich von alten Erinnerungen quälen zu lassen. »Das ist die beste Idee, die ich heute gehört habe«, sagte er.

Simones ausdrucksstarke Augen weiteten sich erfreut. »Wirklich?«

Gray stand auf und streckte Emma die Hand hin. Sie errötete. »Wirklich.«

»Oh, ähm, das musst du nicht«, sagte Emma unsicher.

»Es wäre mir ein Vergnügen. Wollen wir?«

Als sie ihn ansah und seine Hand nahm, hatte Grayson das Gefühl, von einem Blitz getroffen zu werden oder einen Schlag in die Magengrube zu bekommen oder etwas ähnlich Unangenehmes, nur dass es alles andere als unangenehm war.

Genau genommen war es das beste Gefühl, das er seit sehr, sehr langer Zeit gehabt hatte.

Stunden nachdem alle anderen am Weihnachtsabend, fünf Tage nach der Hochzeit, zu Bett gegangen waren, saß Grayson immer noch auf der Couch im Wohnzimmer seiner Tante Molly, weil der Zeitpunkt, an dem er und die wunderschöne, schüchterne, witzige Emma Mulvaney sich nichts mehr zu sagen hatten, einfach nicht kommen wollte. Sie saßen so nah wie möglich am Feuer, das er stundenlang am Leben erhalten hatte, während sie über ihre Leben in Boston und New York sprachen, über Emmas unglaublich liebenswerte Tochter, die Liebesgeschichte zwischen ihrer Schwester und seinem Cousin und über ihre Jobs.

Er hatte erfahren, dass sie als Praxismanagerin bei einem Zahnarzt arbeitete, und dass der Rest ihres Lebens ganz allein Simone gehörte. Bis vor kurzem hatte sein Leben einzig und allein der Arbeit gehört, weswegen sie sich jetzt über die richtige Balance unterhielten, und darüber, wie man sie finden könnte.

»Warum hast du dich jetzt entschieden, dich neu zu orientieren?«, fragte sie.

Sie war eine exzellente ZuhörerIn, weswegen er ihr Dinge erzählen wollte, die er sonst niemandem anvertraute. Er hatte bisher die Erfahrung gemacht, dass die meisten Menschen heutzutage sehr gut im Reden waren, es aber nur wenige gab, die auch gut zuhören konnten. Emma war eine echte Ausnahme.

»Mir wurde so ein Fall übertragen ... Wir haben diese A-Liste für spezielle Mandanten, weißt du? Die wir immer verteidigen, egal was sie getan haben. Der Senior-Chef nennt sie die ›Crème de la Crème‹. Ich hatte also diesen Kerl, ein hohes Tier in der ortsansässigen Wirtschaft. Er hat seine Frau windelweich geprügelt, und ich sollte ihn raushauen, obwohl wir alle wussten, dass er es gewesen ist. Sie ist im Krankenhaus gelandet, gebrochene Rippen, Kieferbruch ... Und das nicht zum ersten Mal.«

Emma schnappte nach Luft und schlug die Hand vor den Mund. »O Gott.«

»Ich konnte es einfach nicht. Ich konnte ihn nicht verteidigen, obwohl ich wusste, dass er schuldig ist. Nicht für alles Geld der Welt. Ich habe meine Kündigung eingereicht, meine Partner haben mich ausgezahlt, und hier bin ich also.«

»Du hast das Richtige getan.«

»Dieses Mal, ja. Früher habe ich die Arschlöcher erfolgreich verteidigt, und ich bin wirklich nicht stolz darauf. Nach einer Weile wird man den Dreck immer schwerer los. Er bleibt sozusagen kleben. Ich habe in dem Job viel Geld verdient. So viel, wie ich es mir nie hätte träumen lassen, als wir jeden

Pfennig einzeln umdrehen mussten, nachdem mein Dad uns verlassen hatte. Aber als ich die Polizeifotos von der verletzten Frau gesehen habe, hat mir eine innere Stimme gesagt, dass es genug ist mit *dieser verrückten Scheiße*. Ich konnte einfach nicht mehr.«

Ihre Hand auf seinem Arm sollte ihn wahrscheinlich trösten, rief aber etwas ganz anderes hervor, etwas, das er seit Jahren nicht mehr gespürt hatte: pures Verlangen.

»Du kannst hier bestimmt ein gutes Leben haben, ohne dass du dafür deine Seele an den Teufel verkaufen musst.«

»Das hoffe ich auch. Ich werde nie das gleiche Geld verdienen wie in Boston, aber ich habe so viel gearbeitet, dass ich gar keine Zeit hatte, das Geld auszugeben. Ich werde schon klarkommen. Alles ist besser als das, was ich dort gemacht habe.«

»Was haben deine Partner dazu gesagt?«

»Sie haben versucht, es mir auszureden. Einige meinten, ich würde einen Riesenfehler machen und meine Karriere aufs Spiel setzen, wenn ich nach Hause in die Pampa ziehe.« Er zuckte mit den Schultern. »Doch nichts, was sie gesagt haben, konnte meine Meinung ändern.«

»Dein Bauchgefühl hat dir gesagt, dass der richtige Zeitpunkt gekommen ist. Ich vertraue immer auf mein Bauchgefühl.«

»Was hat dein Bauchgefühl dir denn so gesagt?«

Sie dachte einen Moment lang darüber nach, was ihm Zeit gab, ihr süßes Gesicht und ihre von der Wärme des Feuers und einigen Gläsern Chardonnay rosigen Wangen zu mustern. »Es

hat mir geraten, Simones Vater nicht zu heiraten, und ihm auch keinen Anteil an ihrem Leben zu geben.«

Grayson erkannte daran, wie sie zögerte, sofort, dass sie nicht oft darüber sprach. »Warum nicht?«

»Er war nicht immer nett zu mir.«

»Hat er ... dir weh getan?«

»Einmal.«

»Was ist passiert?«

Wie war es nur möglich, wo er sie doch gerade erst kennengelernt hatte, dass er diesen Kerl finden und zur Strecke bringen wollte, weil er ihr einmal weh getan hatte?

»Als ich ihm gesagt habe, dass es zwischen uns vorbei ist ... hat er nicht gerade gut reagiert.«

»Was ist passiert?«

»Das ist lange her. Ein ganzes Leben lang.«

»Aber du hast es nie vergessen.«

Sie starrte ins Feuer, das Funkeln in ihren Augen von Erinnerungen getrübt. »Nein, habe ich nicht.«

Grayson dachte nicht nach, bevor er die Arme nach ihr ausstreckte. Er wünschte, er könnte ihren Schmerz lindern, obwohl er sie fast gar nicht kannte. Das war etwas Neues. Emma zuckte bei seiner Berührung zusammen, nur ganz leicht, aber er bemerkte es dennoch und wusste, dass die Wunde, die ein Mann, den sie einmal geliebt hatte, hinterlassen hatte, tief war.

»Möchtest du darüber reden?«

»Ich rede nie darüber«, sagte sie und lachte zittrig. »Bist du sicher, dass du Anwalt bist und nicht Psychologe?«

»Ziemlich sicher«, sagte er und schmunzelte, »obwohl ich manchmal das Gefühl habe, die beiden Berufe haben viel gemeinsam.«

Emma nahm einen Schluck Wein und blickte weiter ins Feuer. »Als ich ihm gesagt habe, dass es vorbei ist, ist er völlig ausgerastet. Er ... er hat mich zu Boden geworfen und mich gezwungen, mit ihm zu ...« Sie atmete schwer aus. »Als es vorbei war, habe ich ihm gesagt, dass ich die Polizei rufe, wenn er nicht sofort verschwindet. Sonst würde ich Anzeige erstatten.«

»Verdammt, Emma. Das hast du noch nie jemandem erzählt? Nicht einmal Lucy?«

Sie schüttelte den Kopf. »Niemand weiß, wie Simone entstanden ist. Außer dir jetzt.«

»Emma«, sagte Grayson und atmete tief aus. Obwohl er kein Recht dazu hatte, zog er sie an sich, musste sie festhalten.

»Mein Dad war so wütend, als er herausfand, dass ich schwanger war. Er hat ewig nicht mit mir geredet. Es war furchtbar für mich, dass er so enttäuscht war.«

»Warum hast du es ihm denn nicht gesagt?«

»Ich wollte nicht, dass es Simones Leben überschattet. Das konnte ich ihr nicht antun. Ich habe sie geliebt, sobald ich wusste, dass ich schwanger bin. Es war mir egal, wie sie entstanden ist. Irgendwie habe ich es geschafft, diese beiden Dinge zu trennen. Es gibt ihn und was er getan hat, und es gibt

sie – so perfekt auf jede nur vorstellbare Weise. Sie ist dem Mann, der sie gezeugt hat, nicht im Geringsten ähnlich. Sie sieht genauso aus wie meine Schwester. Das liebe ich so sehr.« Emma wischte eine Träne weg, die ihr die Wange herunterlief. »Ich liebe es, dass sie Lucys Ebenbild ist. Ich danke Gott jeden Tag dafür, dass sie nicht aussieht wie er.« Wieder dieses zittrige Lachen. »Was ist eigentlich mit mir los, dass ich einem Fremden mein Herz ausschütte?«

»Ich bin kein Fremder. Nicht mehr. Ich bin ein Freund, und ich bin sehr froh, dass du dich endlich jemandem anvertraut hast. Was er dir angetan hat, Emma ... Das war ein Verbrechen. Das weißt du doch, oder?«

Sie nickte. »Ich war in Therapie, und ich habe mich damit abgefunden, was in jener Nacht passiert ist. Insofern man sich mit so etwas eben abfinden kann.«

»Und er weiß nichts über sie?«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich habe ihn nie mehr gesehen, Gott sei Dank. Ich hatte immer solche Angst, dass er zurückkommt, zwei und zwei zusammenzählt ... Aber Simone sieht ihm wirklich kein bisschen ähnlich, und sie wird immer jünger geschätzt, als sie ist. Er hätte keinen Grund zu denken, dass sie seine Tochter ist.«

In seiner Rolle als Anwalt hätte Grayson dazu einiges zu sagen gehabt. In diesem Moment war er allerdings kein Anwalt. Er war ein Mann, den zum ersten Mal in über sechsunddreißig Jahren eine Frau tief bewegt hatte. »Du bist wundervoll.«

»Sag das doch nicht. Ich habe nur getan, was jede Mutter getan hätte, um ihr Kind zu beschützen.«

»Du hast dafür so viel geopfert.«

»Ich habe dafür das tollste kleine Mädchen bekommen, das man sich nur wünschen könnte. Ich werde niemals etwas bereuen, weil ich sie habe.«

»Sie hat großes Glück, dich zu haben.«

»Wir haben beide Glück. Wir haben uns ein gutes Leben aufgebaut, und ich denke nicht mehr an dieses ganze Zeug.«

Grayson wusste nicht, ob er ihr das glaubte, aber er wollte sie nicht mehr weiter fragen. »Du musst die Männer bestimmt reihenweise abwehren.«

»Klar«, sagte sie und lachte. »Wenn ich nicht gerade arbeite oder Hausaufgaben beaufsichtige oder zum Tanzunterricht fahre oder zum Fußballtraining, oder eine Geburtstagsparty organisiere, bin ich die totale Dating-Maschine.«

»Es gibt also keinen besonderen Menschen in deinem Leben?«

»Nur Simone, meinen Dad, Lucy, Colton und ein paar sehr gute Freunde, unter anderem Cameron.«

»Wünschst du dir manchmal mehr?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Ich habe gelernt, mit dem, was ich habe, zufrieden zu sein. Dankbar.«

»Ich möchte dich wiedersehen, Emma. Ich möchte mehr Zeit mit dir verbringen.« Die Worte waren aus seinem Mund, bevor er sich dazu entschieden hatte, etwas zu sagen, weil der Gedanke daran, dass sie verschwinden könnte, dass er sie und

Simone nur noch auf Familienfeiern sehen würde, einfach unerträglich war. Da hatte er doch gerade alles unternommen, um sein Leben so einfach wie möglich zu gestalten, und nach einem Abend mit ihr machte er alles wieder kompliziert. Und das war in Ordnung.

»Oh, ähm, wirklich?«

»Wirklich. Ich habe ewig nicht so mit einer Frau geredet wie heute Abend mit dir. Eigentlich noch nie. Ich möchte nicht aufhören, mit dir zu reden, obwohl ich dich wahrscheinlich schlafen lassen sollte, damit du morgen nicht allzu müde bist. Irgendetwas sagt mir, dass Miss Simone so etwas schamlos ausnutzen würde.«

»Da hast du recht. Sie würde rausholen, was sie nur kann. Aber ich will noch nicht schlafen gehen.«

»Nicht?«

Sie schüttelte den Kopf und schaute ihm tief in die Augen. Ein weiteres Mal handelte Grayson, ohne darüber nachzudenken. Er beugte sich vor und küsste sie. Er passte auf, dass er nicht zu schnell war oder zu fordernd, aber er konnte diesen Abend einfach nicht zu Ende gehen lassen, ohne sie zu schmecken. Doch sofort nach dieser ersten Kostprobe wusste er, dass das noch lange nicht genug war.

Der leise, stöhnende Laut, der sich ihrer Kehle entrang, machte ihn sofort hart. Er zog sich zurück, um sie anzusehen, leicht geschockt von der Reaktion seines Körpers. Ihre Augen waren geschlossen, ihre Lippen offen und feucht. Er fuhr mit der Fingerspitze über ihre Unterlippe.

»Du bist wunderschön, Emma.«

Sie öffnete langsam die Augen und hielt lange seinen Blick, als wolle sie feststellen, wie ernst er das meinte. Er hatte nie etwas ernster gemeint.

»Wie lange bleibst du hier?«, fragte er.

Sie räusperte sich. »Molly hat uns eingeladen, die ganze Woche bei ihnen zu bleiben, weil Simone Ferien hat.«

»Könnte Lucy vielleicht morgen Abend auf Simone aufpassen, damit ich dich zum Dinner einladen kann?«

»Ich ... ich denke, das würden sie beide toll finden.«

»Und du? Fändest du es auch toll, wenn Simone zu Lucy geht, damit du mit mir ausgehen kannst?«

»Ja, Grayson, ich glaube, ich fände das auch toll.«

1

Ich liebe dich so viel mehr, weil ich weiß,
dass du mich um meiner selbst willen magst,
und dass nichts anderes eine Rolle spielt.

John Keats

Wie war es überhaupt möglich, dass man einfach *vergaß* zu atmen? Emma würde gleich ohnmächtig werden, wenn sie nicht endlich daran dachte, Luft zu holen. Den ganzen Tag lang hatte sie den vorherigen Abend in Gedanken Revue passieren lassen, jene magischen Stunden, die sie im Wohnzimmer der Abbotts verbracht hatte, auf dem Sofa mit dem unglaublich gutaussehenden, attraktiven und erfolgreichen Grayson Coleman.

Emma hatte ihm Dinge anvertraut, die sie vorher noch nie jemandem erzählt hatte, nicht einmal ihrer Schwester Lucy, die sonst ihre engste Vertraute war. Während sie sich wünschte, dass die Zeiger der Uhr sich schneller vorwärtsbewegen würden, wartete sie auch darauf zu bereuen, dass sie das größte Geheimnis ihres Lebens ausgeplaudert hatte, dieses Geheimnis, das jetzt schon fast zehn Jahre alt war, genau wie der allerwertvollste Mensch der Welt – ihre Tochter Simone.

»Wir sprechen hier von der *wahren Liebe*, Linc. Hat er nicht wenigstens verdient, herauszufinden, ob sie vielleicht plötzlich Single ist?«

»Was ist, wenn sie da auch mit drinsteckt?«, fragte Linc und zeigte auf die Zeitungsartikel.

»Eine Frau namens Mia wird nirgends erwähnt. Ich habe jeden einzelnen Artikel genau gelesen, ebenso wie die Polizeiberichte. Sie hat nichts damit zu tun.«

»Ich weiß nicht, Elmer. Ich habe ein ungutes Gefühl bei der Sache.«

»Ich gebe zu, dass es mir auch nicht ganz geheuer ist. Was hältst du davon, wenn wir die ganze Situation im Auge behalten?«

»Damit kann ich leben.«

»Dann machen wir es so.«

Danksagung

Vielen Dank, dass ihr *Jede Minute mit dir* gelesen habt. Ich hoffe, euch hat die Geschichte von Emma und Grayson gefallen, und ihr hattet genauso viel Spaß beim Lesen wie ich beim Schreiben. Es ist immer wieder toll, nach Butler zurückzukommen und die Abbotts, die Colemans und natürlich Elmer und Fred den Elch zu besuchen! Es wird noch viel mehr Geschichten aus Vermont geben. Tragt euch einfach in meinen Newsletter auf [http:// marieforce.com](http://marieforce.com) ein, damit ihr keine Neuigkeiten aus Vermont verpasst!

Wenn ihr *Jede Minute mit dir* gelesen habt, kommt doch in die Facebook-Gruppe
www.facebook.com/groups/EveryLittleThing1/, um euch mit anderen darüber auszutauschen. Spoiler erlaubt! Außerdem müsst ihr natürlich unbedingt Mitglied der *Green-Mountain-*Gruppe (www.facebook.com/groups/GreenMountainSeries/) sein, um keine Neuigkeiten zur Serie zu verpassen.

Ein großes Dankeschön an mein Team bei HTJB, Julie Cupp, Lisa Cafferty, Holly Sullivan, Isabel Sullivan, Nikki Colquhoun, Cheryl Serra, Ashley Lopez und Courtney Lopes und meinen ersten Leserinnen Anne Woodall und Kara Conrad sowie den Lektorinnen Linda Igmanson und Joyce Lamb. Es bedeutet mir

so viel, wie ihr dafür sorgt, dass alles glattläuft, während ich die Bücher schreibe. Wie immer auch ein Dankeschön an Sarah Spate Morrison, Krankenschwester der Familie, für ihre Hilfe mit dem Medizinischen – ausgereckte Ellbogen, Frühchen und Knochenmarkentnahmen – o Gott.

Nicht zuletzt ein Dank an meine Leserinnen und Leser, dass ihr mir seit sieben Bänden in die wunderschönen Green Mountains folgt. Ich verspreche euch, es wird noch viele neue Geschichten aus Vermont geben, auf die ihr euch freuen könnt. Ich höre immer gerne von euch. Schreibt mir jederzeit über marie@marieforce.com.

xoxo

Marie

S. Fischer Verlage

Freuen Sie sich auf die neuesten Informationen zu unseren Büchern und Autorinnen und Autoren.

Sie möchten regelmäßig über unser Programm informiert werden, Informationen und Leseempfehlungen zu Ihrer Lieblingsautorin oder Ihrem Lieblingsautor und Neuerscheinungen der S. Fischer Verlage erhalten?

Melden Sie sich jetzt für den Newsletter an!

www.fischerverlage.de/newsletter-abonnieren



S. FISCHER VERLAGE